

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 22

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jedes Bildchen ist in einem besondern Abschnitt zu beschreiben. Es soll erzählt werden, was geschehen ist, aber auch, was Adamson und der Beürger etwa gedacht und gesagt haben. Schüler der Taubstummenanstalten dürfen am Wettbewerb teilnehmen. Eingabe an die Schriftleitung bis 10. Dezember 1946. | (Siehe Beilage des Evang. Schulblattes.)

A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L O S E N

Blind oder taubstumm?

Mein gehörloser langjähriger treuer Arbeiter Hans Ritter übergab mir Heft 13 der Gehörlosenzeitung und fragte mich um meine Meinung über den Aufsatz «Die unbekannten Taubstummen». Ich bin etwas anderer Auffassung als der Verfasser dieses Aufsatzes. Nicht weit von meiner Gärtnerie ist ein Blindenheim; und schon oft habe ich mit seinen Insassen über ihr Schicksal reden können. Ich habe also vieljährige Einblicke in das Leben gehörloser und blinder Menschen. Darum dürfte es die Leser der Gehörlosenzeitung interessieren, wie ich als Berufsmann die Frage «Blind oder taubstumm?» beantworte.

Angenommen, Gott sagte mir, daß ich den Rest meines Lebens entweder blind oder taubstumm zu verleben habe; ich könnte das mir Angenehmere wählen. Ohne Bedenken würde ich antworten: «Gott, es wird für mich immer unergründlich sein, warum das sein muß. Aber wenn Du mir die große Gnade der Wahl gewährst, so laß mir das Licht meiner Augen nie erlöschen.»

Was ist schwerer zu tragen, das Blindsein oder das Taubsein? Uns Vollsinnigen fällt die Antwort auf diese Frage nicht leicht. Für mich steht fest, daß der Taubstumme dem Blinden gegenüber gewaltige Vorteile hat. Und noch mehr gilt das für den, der nur taub ist. Schon in der Ausübung des Berufes und in der Arbeit ist der Blinde den Taubstummen gegenüber im Nachteil. Dem Taubstummen ist es weit eher möglich, sich ohne fremde Hilfe durchs Leben zu schlagen. Er kann Reisen machen, Ausstellungen besuchen; alles, was in der Welt vorgeht, kann er durch die Schrift in sich aufnehmen. Dem Blinden ist das gar nicht oder nur in sehr beschränktem Maße möglich. Vor seinen Augen bleibt es immer schwarze Nacht. Er kann auf Reisen nichts wahrnehmen als die Unterhaltung der Fahrgäste. Die Schönheit einer Landschaft, eines Bauernhofes, eines Berges, eines blühenden Baumes ist ihm verschlossen. Er kann das gewaltige Farbenspiel in der Natur nicht verstehen. Von der Sonne empfindet er nur die Wärme, die seinem Körper

ein behagliches Gefühl gibt. Er sieht nicht die gewaltige Erscheinung des Sonnenaufganges, wo die Berge wie Feuer erglühen und die Erde mit den leuchtenden Farben des neuen Tages übergossen wird. Während der Taubstumme wie jeder andere Mensch dieses herrliche Schauspiel bewundert und preist, sitzt der Blinde regungslos auf seiner Bank und schaut in ewige Nacht. Der Blinde kann sich durch Abtasten nur ein grobes Bild von einer Blume machen; das Schönste, die Farbe der Blume, kann er nie sehen. Den Wechsel der Farben und die damit verbundenen Empfindungen kennt er nicht. Kein Lichtstrahl durchdringt je sein Dunkel. Der Sehende kann dem Blinden nie in Worten ausdrücken, was er im Spiele der Farben empfindet.

Und noch etwas. Haben wir Hörenden nicht oft das Bedürfnis, dem betäubenden Geräusch unserer Zeit aus dem Wege zu gehen, Zuflucht zu suchen an einem stillen Ort, der eine an einem See, der andere auf den höchsten Gipfeln unserer Heimat? Diesen Wunsch habe ich selbst so oft, daß es nicht möglich ist, ihm immer zu entsprechen. Das soll nicht heißen, daß wir das Gehör gerne hingeben würden. Aber es soll ein Hinweis sein darauf, daß wir mit dem Ohr nicht nur Angenehmes wahrnehmen und daß es oft besser wäre, wenn wir nichts gehört hätten.

Daß taube Menschen tüchtige Berufsleute geben können, habe ich an meinem eigenen, nun über sechs Jahre bei uns in Stellung stehenden tauben Gärtner Hans Ritter erfahren. In seiner Arbeit bedeutet die Taubheit nicht den geringsten Nachteil. Er ist der beste und zuverlässigste Angestellte, den ich je in meinem großen Betriebe beschäftigt habe. Dieses Zeugnis soll allen andern Gehörlosen eine Aufmunterung sein, mit Mut und Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Es gehört sich, daß wir Hörenden einem solchen Menschen unsere ganze Achtung und unsere ganze Anerkennung aussprechen, ihm zum Dank und anderen zum Beispiel.

J. Hermann Meyer, Gärtnermeister, Wangen (Zürich).

Nachschrift des Schriftleiters. Ein solches Urteil zu hören, ist eine Freude. Es spricht für den Meister und für seinen Gehilfen. Wäre doch das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und gehörlosen Arbeitnehmern überall so schön!

Herr Meyer kann der Einstellung, wie sie in Heft 13 zum Ausdruck kommt, nicht beistimmen. Das ist verständlich. Denn er geht von einem günstigen Einzelfall aus. Sein gehörloser Arbeiter Hs. R. hat eine glückliche geistig-seelische Veranlagung, ist berufstüchtig, begabt und kann sich gut verständlich machen. Sicher ist, daß die Gehörlosen im allgemeinen beruflich und körperlich den Blinden gegenüber im Vorteil sind. Aber seelisch leiden sie viel mehr als die Blinden. *Sie sind meist einsam* und finden nur ausnahmsweise so viel Verständnis wie im vorliegenden

Fall. Es fällt den Hörenden ungeheuer schwer, sich ganz in den Taubstummen hineinzudenken. Man scheut diesen vielfach und überläßt ihn grausam seinem Schicksal. Der Blinde dagegen erfährt durchschnittlich viel mehr Teilnahme und Hilfsbereitschaft. Da er hört, meist belesen ist und an Gesprächen teilnehmen kann, ist er gesellschaftsfähiger als der Taubstumme.

Herr Meyer preist im weitern die Schönheiten, die das Auge wahrnimmt. Aber packt das Gehörte nicht viel mehr als das Gesehene? Die Rede eines großen Redners vermag uns im Tiefsten aufzuwühlen. Das liebe Wort der Mutter, das Schluchzen eines schmerzerfüllten Menschen, der Todesschrei eines Tieres usw. bewegt unser Gemüt viel stärker als irgendein geschautes Bild.

Als einziger in der Schweiz habe ich Jahrzehnte lang hauptamtlich Blinde *und* Taubstumme betreut. Ich könnte darum noch sehr viel sagen zur Frage «Blind oder taubstumm?». Vielleicht ein andermal eine vollständigere Antwort. Für heute nur folgendes zusammenfassendes Urteil: *Die Taubstummen ertragen, von Ausnahmen abgesehen, ihr Schicksal viel schwerer als die Blinden.*

-pp.

Bern. Unser liebes *Louisli von Allmen* ist nicht mehr unter uns. Sie war eine der ältesten Heimtöchter. Wie hat sie sich auf das neue Heim gefreut! Aber Gott hat sie nun in die noch bessere Heimat zu sich genommen. Am Tag vor unserem Umzug in den Aarhof haben wir das, was vergänglich ist, dem Gottesacker übergeben. Ihre Seele aber lebt in Gott, den sie liebte von ganzem Herzen und dem sie diente nach ihrer Kraft.

H.

Bern. Unsere liebe, treue *Rosette Nydegger* ist im Alter von fast 61 Jahren von Gott in die Ewigkeit abgerufen worden. Im «Weidhaus» bei Schwarzenburg hat sie treu gedient und ist mitten aus der Arbeit heraus — beim Waschen am Brunnen — durch einen Hirnschlag zum großen Feierabend gekommen. Im Gottesdienst hat sie kaum einmal gefehlt. Nun ist sie in der Gemeinde derer, die als Erlöste Ihn loben und preisen für und für.

H.

GEHÖRLOSEN-SPORT IN ALLER WELT

England. Ende Juli fand in der Taubstummenanstalt Anerly in London der erste Nachkriegssporttag statt. Zwei Schüler, Eric Bushnell und W. Choat, brachen die Rekorde im Stabhochsprung, Weitsprung, Hochsprung und Schnellauf. Leichtathletische Wettkämpfe wurden auch zwischen den Hausgemeinschaften ausgetragen. Die genannten Schüler ziehen schon jetzt die Aufmerksamkeit vieler gehörloser und hörender Sportsfreunde auf sich.

Die englische Gehörlosenzeitung veröffentlicht ein Bild eines jungen gehörlosen Boxers. Er boxt so gut, daß er oft öffentlich auftreten kann. Damit verdient er viel Geld. Einen Teil dieses Geldes spendet er bedürftigen Gehörlosen. Der gehörlose Boxer heißt Pat Cubis.

Rußland. In Rußland erhalten die Gehörlosen-Sportvereine große Beiträge von der Regierung. Deshalb können sie viel mehr Wettkämpfe organisieren als Gehörlosen-Sportklubs anderswo. Was für Sport treiben die Gehörlosen in der Sowjetunion? Skifahren, Eisschnellauf, Fußball, Rudern, Schwimmen, Orientierungsläufe und Tennis. Eishockey ist ebenfalls sehr beliebt. Die gehörlosen Frauen und Töchter pflegen dieses schnelle Spiel in besonderen Abteilungen.

Holland. Holländische gehörlose Schwimmer haben englische Schwimmfreunde zu einem Wettkampf eingeladen. Die Holländer versprachen, den Engländern alle Auslagen für ihren Aufenthalt in Holland zu bezahlen. Der Wettkampf wurde aber nicht durchgeführt, weil die holländischen Sportler zu wenig Geld hatten. Die Engländer waren traurig darüber.

(Uebersetzt aus der englischen Gehörlosenzeitung «The Silent World».)

Und in der Schweiz? Sommer 1946. Eine Gruppe Gehörloser nahm teil am Jungschützenkurs der Schützengesellschaft der Stadt Zürich. Alle haben mit Fleiß und Ausdauer sämtliche Uebungen besucht. Am Schweizerischen Jungschützentag gelang es Ernst Hanselmann, von Zürich, und René Mettler, von der Taubstummenanstalt Wollishofen, die begehrte silberne und bronzenen Auszeichnung zu erringen. Wir gratulieren!

Hs. R. Walther

Skikurs für gehörlose Männer

Vom 6. bis zum 12. Januar 1947 findet in Elm (Kt. Glarus) eine Ski- und Ferienwoche statt. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung betragen zirka Fr. 30.—. Alle Angemeldeten erhalten ein ausführliches Programm. Anmeldungen bis spätestens 20. Dezember an H. R. Walther, Taubstummenlehrer, Seestraße 32, Oberrieden, Tel. 92 15 81.

K O R R E S P O N D E N Z B L A T T

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15 777

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Die Sprache

Die Sprache ist eines der wertvollsten Güter der Menschheit. Ohne sie wäre die heutige Kultur unmöglich. Es gäbe keine Schulen und Kirchen, keine Bücher, Zeitungen usw. Die Menschen ständen auf einer tiefen Stufe, tiefer als die primitivsten Völker. Kurz, ein Mensch würde sich von einem Tier fast kaum unterscheiden. Eine Sprache ist etwas Wunderbares. Viele hundert verschiedene Sprachen werden auf der Welt gesprochen. Mit der Sprache kann der Mensch seine Gedanken in